

# El Árbol

Rundbrief Nr. 5  
aus Cochabamba / Bolivien



Mai 2014

Liebe Familie, Freunde, Verwandte  
Bekannte, liebe Leserin, lieber Leser



## Umkehr - Gedanken beim Gold schürfen

Vor kurzem konnte ich in Ti-  
raque bei der Ernte einer Par-  
zelle Quinoa mithelfen. Die  
Bauernfamilie hatte die Pflan-  
zen bereits geschnitten und  
auf der Parzelle pyramiden-  
förmig aufgeschichtet, damit die Rispen trocken  
konnten. Diese legten wir nun in zwei Rei-  
hen auf eine Zeltplane und liessen sie noch-  
mals eine Stunde trocknen. Danach fuhr  
Roberto mit seinem Auto mehrmals über die  
Rispen, bis sich die kleinen Körner von den  
Pflanzen gelöst hatten. Nach einigen Überfah-  
ren wendeten wir sie und das Dreschen konnte  
wiederholt werden. Nachdem wir diese Prozedur  
mehrmals durchgeführt hatten, entfernten  
wir die Stängel von der Plane und siebten den  
zurückgebliebenen Rest in zwei Durchgängen  
mit einem Sieb mit Lochgrösse 4mm und spä-  
ter 2mm. Danach brachte die Bäuerin das  
Mittagessen: Maiskörner, Weizenbrot und  
Frischkäse. Am Nachmittag kam Wind auf und  
wir konnten mit seiner Hilfe und der Wurf-  
schaufel die Körner von den Resten der Spreu  
und den Unkrautsamen trennen. Gegen Abend  
lag vor uns ein pyramidenförmiger Haufen  
kleiner, golden glänzender Körner von etwa  
150 kg aus einer Fläche von 20 Aren, den wir  
in drei Säcke füllten. Alle waren müde und sehr  
glücklich. Während der ganzen Arbeit fühlte ich  
mich mit meinen Vorfahren verbunden, obwohl  
ich beim Garben binden und Puppen stellen  
nie dabei war. Zeit und Effizienz gerieten in  
den Hintergrund, in den Vordergrund rückten  
Gespräche und die Aufmerksamkeit auf die  
Windstärke. Meine Idee mit einer Holzkon-  
struktion die Trocknung der Rispen zu be-  
schleunigen, wurde mit Neugier aufgenom-  
men. Gleichzeitig machte ich mir Gedanken  
über meine eigene Vorstellung von Fortschritt  
und Entwicklung. Dabei stellte ich fest, dass  
ich Armut mit Mangel an Materiellem, mit  
Langsamkeit und Ineffizienz identifiziere.

## Inhalt

Beratung in der Chiquitania	2
Inventar von Agroforstparzellen	7
Weiterbildungen	7
Biodynamischer Betrieb Pairumani	8
Unsere neue Website	8
Auf der Suche nach Finanzen	9
Dank	9

Sofort schlage ich deshalb Geräte und Tech-  
nologien vor, damit die Bauern schneller und  
mehr Quinoa ernten können. Doch sind mir die  
Folgen nicht bewusst? Statt dass es den Fami-  
lien besser geht, wird die Gemeinschaft durch  
Konkurrenz zerstört. Einige Betriebe wachsen  
auf Kosten von andern, die ihren Boden am  
Schluss verkaufen und abwandern. Im Hoch-  
land Boliviens können die Menschen mit die-  
sem Entwicklungsmodell nichts anfangen. Arm  
ist der Mensch, der den Kontakt zum Boden  
verloren hat, der keinen Boden besitzt, in dem  
er seine Angehörigen begraben kann, der  
dadurch beseelt ist und den Lebenden Nah-  
rung und ein Dach über dem Kopf bietet. Arm  
ist der Mensch, der seinen Boden verkauft  
oder spekuliert und in die Stadt zieht auf der  
Suche nach einem scheinbar besseren Leben.  
Arm bin ich, der glaubt diesen Menschen unse-  
ren Fortschritt bringen zu müssen, obwohl ich  
weiss, dass damit nur Macht und Geld in den  
Händen weniger konzentriert wird.

Genau dieser Problematik ist sich  
INTERTEAM bewusst und arbeitet deshalb auf  
der Ebene von Mensch zu Mensch, um lang-  
same, dafür nachhaltige Lern- und Entwick-  
lungsprozesse auf Vertrauensbasis aufzubauen,  
in denen Menschen ihre eigenen Lebens-  
visionen selbstbestimmt realisieren können.  
Die Arbeit von INTERTEAM entpuppt sich  
damit auch als Werkstatt für die Kreation neuer  
Impulse für die Schweiz, weil unsere Partner  
unsere linearen Entwicklungsmodelle hinter-  
fragen. Die Bauern und Bäuerinnen Boliviens  
lehren mich, dass wir in der Schweiz in dieser  
Hinsicht noch viel Entwicklungshilfe benötigen.

*Johannes Brunel*

## Beratung in der Chiquitania

Im Dezember 2013 besuchte ich einen 1300 ha grossen Landwirtschaftsbetrieb in der Chiquitania, um die Machbarkeit für ein Ausbildungsprojekt der Steyler Missionare zu studieren und die Rendite des Betriebes zu berechnen. Die Steyler finanzieren mehrere Ausbildungsprojekte in Bolivien für Jugendliche zwischen 12 und 18 Jahren, deren Familien keine finanziellen Mittel für eine berufliche Ausbildung zur Verfügung steht. Die Schulen vertiefen allgemeinbildendes lokales Wissen und vermitteln handwerkliche Fähigkeiten, so dass die Jugendlichen in der Lage sind, ihre eigene Existenzgrundlage aufzubauen. Viele Jugendliche ohne diese Möglichkeiten wandern in die Städte ab und landen dort meistens auf der Strasse. Die Erstellung dieser Machbarkeitsstudie ermöglichte mir mehr als 20 Kontakte in der Gemeinde San Ignacio de Velasco und schenkte mir Einblick in ein mir bisher völlig unbekanntes jedoch ebenfalls bezauberndes Bolivien.

### Die Chiquitania

Die Chiquitania liegt im Departement Santa Cruz im Osten Boliviens und grenzt an Brasilien. Das Gebiet ist sehr dünn besiedelt. Die Gemeinde San Ignacio de Velasco bspw. in der sich der Betrieb befindet ist mit einer Fläche von 47'865 km<sup>2</sup> grösser als die Schweiz. In dieser Gemeinde wohnen rund 52'000 Menschen, wovon die Hälfte davon in der Stadt selbst. San Ignacio de Velasco ist eine ehemalige Jesuiten Mission, in der die halbnomadisierende indigene Bevölkerung zum Christentum bekehrt wurde. Die Missionen schützten die Einheimischen jedoch auch vor Sklavenjägern und der ausbeuterischen Kolonialverwaltung. Dieser war der wirtschaftliche Erfolg der Missionen ein Dorn im Auge, weshalb die Jesuiten 1767 aus den Kolonialgebieten ganz Lateinamerikas ausgewiesen wurden. In der Zeit der Missionen wurden in der Chiquitania unter der Leitung des Schweizer Jesuitenpeters Martin Schmid (1694 – 1772) zahlreiche Kirchen gebaut, die ab den 1970 -er Jahren restauriert wurden und heute zum UNESCO Weltkulturerbe der Menschheit gehören. Alle zwei Jahre findet in der Chiquitania ein internationales Festival der Barockmusik statt, in der die Lieder, Messen, Hymnen und Partituren aus dieser Zeit wieder gespielt werden. Dabei



Jesuitenkirche in San Ignacio de Velasco, Foto: J. Brunner

vermischt sich die europäische Kultur mit den Bräuchen und Tänzen der indigenen Bevölkerung, so dass die mit Federn geschmückten Musiker mit ihren Instrumenten tanzen. Rhythmische und klassische Musik vom Feinsten.

Wirtschaftlich lebt die Chiquitania von der Fleischproduktion, dem Soja- und Sonnenblumenanbau der Grossgrundbesitzer, der Nutzung des Trockenwaldes und dem Abbau von verschiedenen Metallen. Trotz eines internationalen Festivals ist der Tourismus noch sehr wenig entwickelt und weit entfernt von europäischen Standards.

### San José – ein Modellbetrieb für biologische Landwirtschaft

2'600 Betriebe (8%) halten rund 65% der Rinder zur Produktion von Rindfleisch in Bolivien. Der Betrieb der Steyler wird in Zukunft zu einer Gruppe von Betrieben gehören, die rund 100 – 600 Stück Vieh halten; das sind rund 25% aller Rindviehhalter Boliviens. Die Hälfte der Rindviehbesitzer in Bolivien halten jedoch weniger als 20 Kühe. Die Eigentümer der grossen Betriebe haben mit radikalen Methoden die Trockenwälder in eine baumlose Grassteppe verwandelt. Die heute noch bestehenden Waldbestände sind geschützt. Die Grossgrundbesitzer können ihre Rodungen legalisieren, wenn sie eine Busse bezahlen und 10% der gerodeten Fläche wieder aufforsten. Dies hat dazu geführt, dass kleinere Baumschulen entstanden sind und Kleinunternehmer mit dem Verkauf von Bäumen ein Einkommen erzielen können. Trotz der extensiven Weidewirtschaft ist der Verlust der Bodenfruchtbarkeit und der Bodendegeneration gut sichtbar, weil die Wei-



den von vielen Termitenhügeln übersät sind. Einmal mehr zeigen sich die negativen Folgen einer baumlosen Nutzung des Landes in den Tropen. Die Abholzung des Trockenwaldes bewirkt zudem, dass sich der Grundwasserspiegel immer mehr senkt.

Um dies zu verhindern, wird auf dem Biobetrieb ‚San José‘ der Steyler mit zahlreichen einheimischen Bäumen ein agrosilvopastoriles Bewirtschaftungssystem aufgebaut, das dem Boden wieder genügend organische Substanz



*Zebus auf den Weiden des Betriebes ‚San José‘, Foto: J. Brunner*

liefern wird. Die Bäume werden Schatten für die Tiere spenden und den Boden vor Austrocknung schützen.

Der bisherige Bewirtschafter, der den Betrieb verkaufen möchte, bewirtschaftete bis jetzt nur einen Zehntel der Fläche mit extensiver Mutterkuhhaltung. Rund die Hälfte des Grundstücks ist mit Wald bedeckt, der nicht abgeholzt werden darf. Die übrige Fläche besteht aus einer Vegetation mit verschiedenen Büschen und einheimischen Bäumen, die in eine Weide umgewandelt werden kann. Geplant ist, wichtige Bäume stehen zu lassen und mit einheimischen Mandelbäumen zu ergänzen. Diese produzieren eine Nuss, die vermarktet werden kann. Die Futterproduktion erfolgt mit schattentoleranten Gräsern. Ausserdem werden Mischungen mit Leguminosen ausprobiert, um die Stickstoffversorgung des Bodens sicherzustellen. Mit Elektrozäunen wird eine Umtriebsweide installiert, um die Beweidung stärker zu steuern, d.h. die Viehdichte dem Futterwachstum anzupassen. Ziel ist ein Modell für agrosilvopastoriles Weidesystem zu entwickeln, das für die degradierten Böden der Grossgrundbesitzer eine Alternative darstellt und von ihnen nachgeahmt werden kann. Die Wirtschaftlichkeitsberechnungen zeigen, dass mit dieser nachhaltigeren Beweidung des Lan-

des genügend Rendite erwirtschaftet werden kann, damit die Bildungsprojekte der Steyler finanziert werden können.

Mit einem 12 ha grossen biologischen Modellbetrieb innerhalb von ‚San José‘ sollen die Jugendlichen lernen, wie Kulturen in einem Kleinbetrieb angebaut werden können, ohne Pestizide zu verwenden. Dieses Wissen können sie direkt auf ihren gleich grossen elterlichen Betrieben anwenden. Die auf dem Modellbetrieb angebauten Kulturen (Reis, Sorgho, Mais, Soja, Gemüse) und die Produkte der gehaltenen Tiere werden direkt in einer Hauswirtschaftsschule in San Ignacio de Velasco weiterverarbeitet. Später soll dieser Modellbetrieb mit Freiluftschulzimmern ausgestattet werden, damit eine anerkannte landwirtschaftliche Berufsausbildung für Jugendliche aufgebaut werden kann.

San Ignacio de Velasco ist Sitz der Genossenschaft MINGA, die biologischen Kaffee vermarktet. Die Genossenschaft besteht aus Kleinbauern der Umgebung, die den Kaffee mit agroforstwirtschaftlichen Methoden produziert. Um dieser Genossenschaft neue Impulse zu verleihen, wird auf dem Betrieb ‚San José‘ der Aufbau einer 1 ha grossen Agroforstanlage mit Kaffee geplant. Ziel ist, die Jugendlichen mit dieser Anbaumethode vertraut zu machen, damit neue Produzenten für die Genossenschaft gewonnen werden können. Das 600 ha grosse Waldstück des Betriebes soll als Naturreservat erhalten bleiben. Eine Nutzung des Holzes unter dem Label FSC ist möglich, wird jedoch schonend erfolgen und in lokalen Sägereien und Schreinereien weiter verarbeitet werden. Geplant ist die Erstellung eines Waldlehrpfades, um Besuchern die verschiedenen Baumarten des Trockenwaldes näher zu bringen.

In der Zusammenarbeit mit der lokalen Viehzuchtgenossenschaft, der lokalen landwirtschaftlichen Beratung und der Kaffeeanbaugenossenschaft werden in Zukunft auf dem Betrieb Kurse für Rindviehhalter, Kaffeeproduzenten und Kleinbauern durchgeführt.

### **Inventar von Agroforstparzellen**

Um uns einen Überblick über die Aktivitäten im Bereich Agroforst in den Tälern von Cochabamba zu verschaffen, besuchten wir weitere Institutionen, die Kleinbauern mit agroforstwirtschaftlichen Massnahmen unterstützen





(vgl. Rundbrief 3). Dabei wollten wir wissen, welche Erfahrungen sie mit diesem Anbausystem sammeln konnten und mit welchen Problemen sie konfrontiert sind, um die Dienstleistungsangebote des Netzwerks an die Bedürfnisse der Bauernfamilien anzupassen. Wissen über Aufbau und Management von Agroforstsystemen ist in den Trockenzonen Cochabambas nur sehr spärlich vorhanden und muss verbreitet werden. Mit jeder Institution besuchten wir einige Bauernfamilien und konnten uns so einen direkten Einblick in die Pflege der Parzellen verschaffen und die Probleme diskutieren. Dabei stellten wir fest, dass die Mehrheit der Bauern, die mit Agroforst arbeiten älter als 50 Jahre alt sind. Viele können deshalb die notwendigen Schnitarbeiten an den Bäumen nicht mehr durchführen, womit die Dynamik des Systems zum Erliegen kommt. Viele Söhne und Töchter der Familien wandern in die Städte oder grösseren Zentren ab und widmen sich der Landwirtschaft nur zum Säen und zum Ernten der Kulturen. Pflegearbeiten werden auf ein Minimum reduziert. Die Beschäftigung in anderen Bereichen ist wirtschaftlich lukrativer. Ein Bauarbeiter bzw. -arbeiterin verdient in Cochabamba 100 Bolivianos pro Tag. Je nach Kartoffelpreis verdient ein Bauer mit einem Kilogramm Kartoffeln ein Boliviano. Der Mangel an Arbeitskräften in der Landwirtschaft wird deshalb von allen besuchten Bäuerinnen und Bauern als wichtigstes Problem erwähnt. In allen Parzellen mit Agroforst konnten wir eine Verbesserung der Bodenfruchtbarkeit im Vergleich mit Nachbarparzellen ohne Agroforst feststellen. Viele Bauernfamilien praktizieren diese Anbaumethode, weil sie damit ihre Angehörigen vielseitiger und gesünder ernähren können. Diese Bäuerinnen und Bauern sind sehr experimentierfreudig und probieren laufend neue Sorten, Pflanzen und Mischkulturen aus.



Agroforstparzelle von Simón Carvajal in Sipe Sipe, Quillacollo, Foto: D.Barreiro

Unsere Gespräche haben gezeigt, dass die Aufklärung der staatlichen Beratungsdienste über die Bedeutung von Agroforst für die Förderung der Bodenfruchtbarkeit und die Wichtigkeit der Produktion von organischer Substanz für die degenerierten Böden notwendig ist. Das Netzwerk wird deshalb in Zukunft stärker mit Gemeindebehörden und staatlichen Beratungsdiensten zusammenarbeiten.

## Weiterbildungen



Welche Vorteile hat Agroforst? J. Brunner im Gespräch mit Studenten und Beratern, Foto: S. Calé

In ganz unterschiedlichen Veranstaltungen präsentierte ich Ziele und Tätigkeiten des Netzwerks ECO-SAF, um es stärker bekannt zu machen und neue Mitglieder zu gewinnen. Schwerpunkt dieser Informationsveranstaltungen ist aufzuzeigen, wie Agroforstparzellen in den halbtrockenen Tälern Cochabambas den Wasserhaushalt und die Fruchtbarkeit der Böden verbessern und gleichzeitig den Bauernfamilien eine vielfältige Palette an gesunden Nahrungsmitteln liefern. Die Veranstaltungen stossen auf grosses Echo. Grosse Motivation für die Anwendung von Agroforst erreichen wir jedoch am besten durch Kurse, in denen das Gelernte gleich praktisch umgesetzt werden kann. Ein viertägiger Agroforstkurs fand in



Anlage einer Agroforstparzelle in einem Weiterbildungskurs mit Technikern in Aramasí, Foto: J. Brunner



Aramasí statt, während dem wichtige Grundlagen des biologischen Landbaus und Verfahren zur Bekämpfung der Erosion und des Bodenschutzes vermittelt wurden.

In Zusammenarbeit mit AGRECOL Andes unterrichtete ich Bäuerinnen über Schnitt und Pflege von Apfelbäumen. Der Baumschnitt und die Erziehung der Bäume wird mangels Wissen sehr vernachlässigt. Frauen sind in den Kursen äusserst motiviert und stellen viele Fragen, weil ihnen die vielseitige Ernährung ihrer Kinder am Herzen liegt. Die Teilnahme an diesen Kursen wird von AGRECOL streng kontrolliert. Abwesenheit muss begründet werden. Die Entschuldigung von fünf Frauen, die einer Veranstaltung von Evo<sup>1</sup> beiwohnten, wurde bspw. nicht akzeptiert. Ich schlug den anwesenden Frauen vor, sie sollten den Präsidenten beim nächsten Mal gleich mitbringen. Eine Weiterbildung im Obstbaumschnitt wäre bestimmt auch für ihn eine Horizonterweiterung.



*„Meine“ Frauen in aufgelöster Stimmung - mit Humor lernt sich leichter, Foto: C. Condarco*

Einen weiteren Kurs im Schnitt von Forst- und Zierbäumen hielt ich zusammen mit anderen Organisationen in Cochabamba, die mit diesem Kurs v.a. die Pflanzung und Pflege von Bäumen in der Stadt fördern wollen. Die Pflanzung von Bäumen in der Stadt ist nicht unumstritten. Einige bemängeln, dass Baumwurzeln die Gehsteige und Strassen zerstören, Hindernisse für Elektroleitungen sind und eine Gefahr im Verkehr darstellen. Wir diskutierten deshalb lange über die Funktion der Bäume in einer Stadt. Die Reinigung der Luft ist dabei eine Aufgabe der Bäume, an die in Cochabamba

nur wenig gedacht wird. Deshalb fragte ich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer, ob bolivianische Lungen wohl resistenter gegen die Luftverschmutzung seien als Schweizer Lungen, denn die bolivianischen Grenzwerte für Luftschadstoffe liegen drei bis fünfmal höher als in der Schweiz. Dazu kommt, dass diese Grenzwerte permanent überschritten werden und keine Proteste stattfinden, obwohl in Bolivien viel Unzufriedenheit bei Strassenblockaden zum Ausdruck kommt. Es braucht wohl noch einige Zeit, bis die Bolivianerinnen und Bolivianer ihre Strassen wegen der schlechten Luft blockieren. Grund dazu hätten sie allerdings in Cochabamba mehr als genug.

### Biodynamischer Betrieb Pairumani



Im Moment arbeite ich zwei Tage pro Woche auf dem biodynamischen Landwirtschaftsbetrieb Pairumani der Stiftung Simon I. Patiño. Der Betriebsleiter Dr. José Sánchez (Foto)

ist Mitglied unseres Netzwerks und hat eine Holsteinzucht von 100 Tieren aufgebaut, die im ganzen Land bekannt ist. Die Tiere werden in einem Laufstall gehalten und der Einsatz von Antibiotika beschränkt sich auf Notfälle. Krankheiten werden mit lokalen Pflanzenpräparaten und homöopathisch behandelt. Die Milchleistung der Herde ist mit 6'000 kg für Bolivien ausserordentlich hoch. Die Milchproduktion ist rund um Cochabamba ein wichtiger Betriebszweig vieler kleinerer und mittlerer Betriebe. Die Tiere werden allerdings unter erbärmlichen Bedingungen gehalten und das Futter ist während der Trockenzeit sehr knapp. In Pairumani werden für die Landwirte Kurse durchgeführt in denen das Wohl der Tiere im Zentrum steht. Ziel ist aufzuzeigen, dass mit Kuhkomfort die Leistung der Tiere gesteigert werden kann, was in Bolivien bitter nötig ist.

Meine Aufgabe ist den Bereich Agroforst in Pairumani weiter zu stärken und abzuklären, ob ein Anbau von Quinoa wirtschaftlich interessant sein könnte. Im Februar werteten wir die bestehenden Agroforstparzellen mit Apfelbäumen, einheimischen Forstbäumen und Feigenkakteen auf. Die Ohren der Feigenkakteen können geerntet, zerkleinert und siliert werden. Die Pflanze ist sehr resistent gegen

<sup>1</sup> Der Präsident Boliviens wird auf dem Land mit seinem Vornamen bezeichnet





die Trockenheit und hat eine heilende bzw. vorbeugende Wirkung gegen verschiedene Krankheiten. Immer mehr Landwirte erkennen die Vorteile dieser Kaktee, weil sie Futter in der Trockenzeit liefert.



*Kühe in der ‚Maica‘ – am Stadtrand von Cochabamba: Bis zum Euter im Mist. Tierschutz ist in Bolivien erst bei Hunden und Katzen ein Thema. Foto: J. Brunner*

Mit Hilfe eines Filmemachers drehten wir einen fünfzehnminütigen Dokumentarfilm zur Agroforstwirtschaft, um die Vorzüge dieser Anbaumethode aufzuzeigen. Viele Parzellen des Betriebes in Pairumani sind von Hecken mit Akazien umgeben, die im Moment nicht bewirtschaftet werden. Mit der Anschaffung einer einfachen Holzhackmaschine (die offenbar in ganz Bolivien nicht aufzutreiben ist) könnten die Äste dieser blattreichen Pflanzen zerkleinert und dem Kompost beigegeben werden. Auf diese Weise erhöhte sich allmählich der tiefe Gehalt an organischer Substanz im Boden. Zudem könnte Pairumani die Maschine an andere Agroforstproduzenten ausleihen und damit einen für Bolivien neuartigen Service aufbauen.

Als weitere Aufgabe kläre ich ab, ob der Anbau von Quinoa auf dem Betrieb wirtschaftlich sein könnte. Quinoa wird heute als Gold der Anden bezeichnet. Tatsächlich betrug der Exportwert dieser Körner im Jahr 2013 117 Millionen Dollar. Mehr als die Hälfte der Produktion wird exportiert und ermöglicht vielen Kleinbauern im Altiplano und in den Hochtälern von Cochabamba ein höheres Einkommen pro ha als mit der Kartoffel. Der Boom auf dem Altiplano hat aber auch grosse Nachteile: Rücksichtslos wird die bestehende Vegetation (Tholabüsche) gerodet, die Brachzeit verkürzt

und die Beweidung der Flächen durch Lamas und Alpakas reduziert. Dadurch bricht ein funktionierendes Oekosystem zusammen, weil die Bodenerosion durch Wind und Regen stark zunimmt. Die durchschnittlichen Erträge pro ha nehmen deshalb auch laufend ab. Im Konkurrenzkampf mit anderen Ländern wird in Bolivien, das sich als Heimatland des Quinoa versteht, fieberhaft nach einem Ausweg aus diesem Teufelskreis gesucht. Fotos mit Evo und Alvaro,<sup>2</sup> die gemeinsam mit einem Traktor ein Feld im Altiplano für den Anbau von Quinoa pflügen, können die Produktion auf Kosten der Bodenfruchtbarkeit zwar kurzfristig noch steigern, indem die angebaute Fläche mit Quinoa laufend vergrößert wird. Diese hat sich seit dem Jahr 2000 fast verdreifacht und beträgt jetzt rund 105'000 ha. Langfristig wird das Heil jedoch in neuen Sorten, die in tieferen Lagen angebaut werden können und in der Mechanisierung der Kultur gesucht. Damit ist absehbar, dass einmal mehr die Kleinbauern eine zusätzliche Einkommensquelle verlieren.



*Quinoa – Drusch von Hand in Tiraque, Foto: J. Brunner*

Der Anbau von Quinoa in Pairumani könnte den Bauernfamilien im Tal von Cochabamba einen Impuls zum Pflanzen dieser Kultur verleihen und damit den Anbaudruck auf dem Altiplano etwas reduzieren. Wir planen deshalb den Anbau von drei verschiedenen Quinoa-Sorten, die ans Hochtal von Cochabamba angepasst sind. Gleichzeitig werden wir zwei verschiedene Saatverfahren ausprobieren, um die optimale Bestandesdichte zu finden, um so effiziente Möglichkeiten der mechanischen Unkrautkontrolle auszuprobieren.

<sup>2</sup> Alvaro Garcia, Vicepräsident Boliviens



## Unsere neue Website

Mit Zoraida Pacheco konnte ich in Cochabamba eine Webmasterin für die Pflege unserer Website finden. Mit ihr bin ich laufend daran die Seite leserfreundlicher zu gestalten und aktuell zu halten. Unter dem Menu ‚Agroforst‘ auf der Seite [www.ecosaf.org](http://www.ecosaf.org) können auch Artikel in Deutsch gelesen werden, die einen weiteren Einblick in unsere Arbeit geben. Zudem vermitteln Filme und eine Radiosendung in deutscher Sprache anschaulich darüber, weshalb Agroforst wichtig ist.

## Auf der Suche nach Finanzen

Um die Arbeit von ECO-SAF weiter sicherzustellen, sind wir auch auf der Suche nach neuen Finanzquellen. Aufgrund der Kontakte von Noemi Stadler mit Naturefund<sup>3</sup> konnten wir beim Bundesministerium für Entwicklungszusammenarbeit ein Projekt für die Erstellung von 20 Agroforstparzellen in zwei Gemeinden im Nationalpark Tunari einreichen. Falls wir den Zuspruch erhalten, so wäre dies für ECO-SAF ein wichtiger Meilenstein in seiner Entwicklung und den Beginn einer neuen Phase. Die Umsetzung des Projekts wird zusammen mit AGRECOL Andes erfolgen. Geplant ist ein einwöchiger Weiterbildungskurs für die beteiligten Bauernfamilien auf dem Demonstrations- und Versuchsgelände von MOLLESNEJTA und den Modellparzellen in Tarata und Vinto. Mit diesem Kurs erhalten die Familien das nötige Fachwissen, um eine eigene Agroforstparzelle anzulegen und zu pflegen. Danach wird in beiden Gemeinden eine Baumschule erstellt, um einheimische Baumarten für die Agroforstparzellen selber aufzuziehen. Im letzten Schritt legen die Familien mit unserer Unterstützung die Parzellen an. ECO-SAF wird die Bauern in der Pflege der Parzellen beraten und weitere Interessierte in den beiden Gemeinden für die Pflanzung von Agroforstparzellen motivieren. Gelingt es uns, dieses Projekt erfolgreich umzusetzen, kann ECO-SAF eine solide Partnerschaft mit Naturefund aufbauen und auf dieser Grundlage weitere Projekte realisieren. Ein Schwerpunkt soll dabei auf die Futterproduktion mit Bäumen und Feigenkakteen gelegt werden, um die Überweidung von Hanglagen zu reduzieren.

3

<http://www.naturefund.de/erde/aktuell/nachricht/artic le/karl-may-und-die-kordillere.html>

## Dank

Allen Spenderinnen und Spendern, die meinen Einsatz mit INTERTEAM für ECO-SAF erst möglich machen, möchte ich ganz, ganz herzlich danken. Ich bin immer wieder berührt, wenn ich die Liste der zahlreichen Gönnerinnen und Gönner erhalte und sie löst bei mir einen grossen Motivationsschub aus. Vielen vielen herzlichen Dank!!! Ich freue mich über jeden Franken. Dabei zählt dieser immer doppelt, denn für jeden gespendeten Franken legt der Bund noch einen Franken dazu.

## Meine Briefadresse und Kontaktdaten

Johannes Brunner  
c/o INTERTEAM  
Casilla 966  
Cochabamba

Natel Bolivien: 00591 675 88 608  
(immer erreichbar)

Schweizer Natelnummer: 0041 79 58 222 73

[johannes.brunner@interteam.ch](mailto:johannes.brunner@interteam.ch)  
[johannes.brunner.smile@gmail.com](mailto:johannes.brunner.smile@gmail.com)

Briefe oder kleine Pakete sollten nicht schwerer als 2 kg sein (Zoll!) Ich freue mich über jedes Päckli – es kommt sogar an ☺!

In meinem **Blog Novedades de Cochabamba** berichte ich über Aktuelles:

<http://smiletocochabamba.wordpress.com>.

Dort können auch die Kolumnen gelesen werden, die ich für den ‚Wohler Anzeiger‘ schreibe. Einige Photos sind auch auf meiner **Facebookseite** zu sehen.

<http://www.facebook.com/johannes.brunner.543#!/johannes.brunner.543>

Über Fragen oder Rückmeldungen (auch kritische) freue ich mich.

Der Rundbrief kann mit einer kurzen Nachricht an [johannes.brunner@interteam.ch](mailto:johannes.brunner@interteam.ch) jederzeit abbestellt oder umgeleitet, wenn Du eine andere e-mail Adresse hast. Ich freue mich auch, wenn er an jemanden weitergeschickt wird, der sich dafür interessiert.



## Spenden und Unterstützung

Nicht Geld oder Technologie, sondern wir Menschen schlagen die Brücke zwischen verschiedenen sozialen Schichten und verschiedenen Kulturen. INTERTEAM vermittelt daher Fachleute, um in gelebter Partnerschaft den Austausch von Wissen, Fähigkeiten und Erfahrungen von unterschiedlichen Kulturen zu ermöglichen. Für die Vermittlung und Begleitung der Fachleute ist die Organisation auf Spenden angewiesen. INTERTEAM und ich freuen uns daher sehr über finanzielles Mittragen unserer Arbeit. Ganz herzlichen Dank!

**PC 60-22054-2**

**Stichwort: Johannes Brunner, Bolivien**

Elektronische Rundbriefempfänger können jetzt mit folgendem Link Online direkt für unser Projekt spenden:

[http://www.interteam.ch/ihr-beitrag-im-norden/spenden/?projektleiter=Johannes Brunner&kostenstelle=10027&einsatzort=Cochabamba&einsatzland=Bolivien](http://www.interteam.ch/ihr-beitrag-im-norden/spenden/?projektleiter=Johannes-Brunner&kostenstelle=10027&einsatzort=Cochabamba&einsatzland=Bolivien)



*Gemeinsam sind wir stark – ein vielzitiertes Motto in Bolivien, Foto: A. Rodriguez*

### Spenden in:

**CHF:** PostFinance, 6005 Luzern, IBAN: CH37 0900 0000 6002 2054 2, BIC-Code: POFICHBE

**EUR:** Raiffeisenbank, 6003 Luzern, IBAN: CH63 8120 3000 0074 2397 0, Swift: RAIFCH22

**USD:** Raiffeisenbank, 6003 Luzern, IBAN: CH71 8120 3000 0074 2392 3, Swift: RAIFCH22

**50**  
1964 – 2014

**INTER TEAM** FACHLEUTE IM ENTWICKLUNGSEINSATZ  
Wissen teilen – Armut lindern

**WISSEN TEILEN – ARMUT LINDERN.** Nach diesem Grundsatz setzt sich INTERTEAM ein für bessere Lebensbedingungen in armutsbetroffenen Ländern im Süden und für mehr Solidarität im Norden. Seit 1964.

INTERTEAM vermittelt und begleitet qualifizierte Schweizer Berufsleute in mehrjährige Einsätze nach Afrika und Lateinamerika. Die über 50 Fachleute engagieren sich in den Bereichen Bildung, Ernährung und Gesundheit.

Im Mittelpunkt der Entwicklungseinsätze stehen der Austausch und die Weitergabe von Wissen, Fertigkeiten und Erfahrung.

INTERTEAM beschreitet gemeinsam mit Partnerorganisationen vor Ort neue Wege, um solide Grundlagen zu schaffen und so die Lebenssituation der lokalen Bevölkerung nachhaltig zu verbessern.

Als ZEWO-zertifizierte, 50-jährige Non-Profit-Organisation garantiert INTERTEAM einen verantwortungsvollen Umgang mit Spenden und Mitgliederbeiträgen sowie mit öffentlichen, privaten und kirchlichen Geldern.

### INTERTEAM

Unter-Geissenstein 10/12  
6005 Luzern

Tel. 041 360 67 22

Fax 041 361 05 80

PC-Konto 60-22054-2

[www.interteam.ch](http://www.interteam.ch)

[info@interteam.ch](mailto:info@interteam.ch)

[www.facebook.com/interteam](https://www.facebook.com/interteam)

